



## **Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)**

### **Gratulation**

---

#### **Bernt Albers**

##### **Wir gratulieren**

Das älteste Mitglied der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e. V., Bernt Albers, feierte am 23. August 2005 in geistiger Frische und dem Alter entsprechend befriedigender Gesundheit seinen 92. Geburtstag.

Als zwei Vorstandsmitglieder unseres Vereins ihn in seiner Wohnung in Hamburg-Langenhorn kürzlich besuchten, erzählte er drei Stunden lang ohne sichtbare Ermüdung und mit erstaunlichem Erinnerungsvermögen aus seinem langen, bewegten Leben in schwerer Zeit. Einen besonderen Platz nehmen darin die Jahre in Hitzacker mit den täglichen Radfahrten in das Elbtal ein.

Viele Bilder damals beobachteter Vögel hatte er noch so klar vor Augen, dass er zeitgleich über sie zu berichten schien. Einmal verfolgte er mit dem Glas aus einem Zollhäuschen auf dem Deich im Wussegeler Strombogen einen Seeadler, der im überschwemmten Vorland ein vom Trupp abgekommenes Blässhuhn zu schlagen versuchte. Diesem gelang es zunächst, den aufeinander folgenden Stößen des Feindes durch Eintauchen immer wieder zu entkommen. Dann drohte das zunehmend erschöpfte Tier doch noch eine Beute des Adlers zu werden. Gerade in diesem Moment näherte sich ein Schiff, das den großen Greif vertrieb; so konnte sich das Blässhuhn zu den Artgenossen in Sicherheit bringen.

Ein andermal entdeckte Bernt Albers auf dem Schlickufer eines Bracks zwischen Hitzacker und Wusseger in einer Gruppe von Sichelstrandläufern zwei Wasserläufer, die Grünschenkeln ähnelten, sich aber von diesen u. a. durch leuchtend gelbe Beine und ganz anderes Verhalten unterschieden. Die Merkmale sprachen für den in Nordamerika beheimateten Großen Gelbschenkel, ein in Europa extrem seltener Gast. Doch offensichtlich blieben dem Beobachter letzte Zweifel. Und so merkte er dem Bericht für die Kartei an: Nur zur internen Kenntnis, keine weitere Verwendung!

Als in den 1980er Jahren Schneegänse im Elbtal noch außergewöhnlich selten auftraten, hatte Bernt Albers in einem Trupp Blässgänse zwei Vertreter dieser nordamerikanischen Art sicher erkannt. Dennoch wurde auf der folgenden Vogelkundlichen Jahrestagung im Hannoverschen Wendland die Richtigkeit der Artdiagnose vom Referenten angezweifelt. Diese Bedenken erwiesen sich angesichts der bald alljährlichen Nachweise von Schneegänsen als unbegründet. Doch Bernt Albers brachte nicht den Mut auf, in der Diskussion diese Zweifel zu zerstreuen.

Drei Erlebnisse, die auf drei Eigenschaften des Beobachters Bernt Albers verweisen: Begeisterungsfähigkeit, Selbstkritik und Zurückhaltung. Diese Eigenschaften zeichnen des Menschen Bernt Albers allgemein aus, Eigenschaften die in Kindheit und Jugend geprägt wurden und sich im späteren Leben festigten.

Er wuchs bei einer Adoptivmutter, einer Pianistin und Oratoriensängerin für religiöse Musik, in Berlin und Wernigerode auf. Seit frühester Jugend schätzte er den Dichter Theodor Storm, in dessen Satz „Der Vater war ein strenger Mann“ aus der Novelle „Im Sonnenschein“ er seine Situation wieder zu erkennen glaubte. Sein Lateinlehrer bemängelte dann auch, dem lieben Bernt Albers fehle der Ellenbogen. Das Abitur fiel in das Jahr der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Für den leiblichen Sohn einer jüdischen Mutter stellten sich fortan erst recht Hindernisse in den Weg. So waren dem Studenten in Leipzig Auslandssemester in Schweden verwehrt. Auch auf die beabsichtigte Promotion über das Thema „Feste Plätze der Wikinger an der französischen Küste“ bei Prof. Heimpel musste er verzichten. Dafür fand er sich kriegsdienstverpflichtet in einer Fabrik wieder, die ihn nach Nordfrankreich und auf Normannische Inseln schickte, wo er sich in der Freizeit historischen Stätten, Museen, Bibliotheken und der Natur zuwenden konnte. Auf behütete Weise sei er durch den Krieg gekommen, berichtet Bernt Albers. Die amerikanische Invasion erlebte er in Paris. Nach Gefangennahme und Aufenthalt in Lagern des französischen Militärs wurde er schließlich über Westfalen und Hannover in Hamburg entlassen, wo er später in die Registratur einer Speditionsfirma eintrat und das Dolmetscherexamen ablegte. Hier

kamen ihm seine reichen Sprachkenntnisse – er beherrscht vier Fremdsprachen und kann zwei weitere lesen – zugute.

Um 1950 schloss sich Bernt Albers der Naturschutzorganisation „Verein Jordsand“ an, in der er jahrelang ein Vorstandsamt bekleidete. Zugleich war er Mitglied u. a. in der Vogelkundlichen Arbeitsgruppe Schleswig-Holstein und im damaligen Bund für Vogelschutz Hamburg. Busreisen mit dem NABU von Hamburg in das Wendland, u. a. an die Taube Elbe und in das Damnatzer Vorland, begeisterten ihn für die Dannenberger Marsch. So reifte die Absicht, das inmitten der Elbaue gelegene Hitzacker zu seinem Ruhesitz zu machen. Von Januar 1980 bis Mitte 1995 bewohnte das Ehepaar Albers in dieser Stadt ein Haus, von dem er täglich – bei jedem Wetter – Radfahrten bis zu 90 km unternahm, um vor allem Vögel zu beobachten. Er schätzte sich glücklich, seinen Lieblingsvögeln, Mauersegler und Brachvogel, direkt vor der Haustür in Stadt und Marsch zu begegnen.

Hier fand er auch Zeit und Gelegenheit, sich – ebenso fachlich bewandert wie in der Vogelkunde – seinen übrigen Interessengebieten zu widmen, etwa den Beobachtungen von Schmetterlingen, Himmelskörpern und Wettererscheinungen. Den Mitgliedern des Vereins für Naturkunde Lüchow ist sein Vortrag über Muscheln und Meeresschnecken in lebhafter Erinnerung. Seine umfangreiche Sammlung von Muscheln aus mehreren Kontinenten stellte er der Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums in Hannover zur Verfügung.

Der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg ist Bernt Albers nun seit einem Vierteljahrhundert verbunden als kenntnisreicher Beobachter und Berichterstatter sowie als kritischer und stets hilfsbereiter Mentor, der in seiner Lüchow-Dannenberger Zeit kaum einen ornithologischen Besprechungsabend ausließ. Der Verfasser dieser Zeilen dankt Bernt Albers für den treuen, teuren Rat zu den Buchmanuskripten „Das Vogeljahr der Elbe“, „Vogelleben in der Elbaue“ und – noch andauernd – „Elbe – Strom der Vögel“.

Wilhelm Meier-Peithmann